

Laurentius Werner Klein OSB (1928-2002)

Mit dem Tod von Pater Dr. Dr. h. c. Laurentius Werner Klein OSB am 29. Juli 2002 verlor das Theologische Studienjahr Jerusalem seinen Gründer und geistigen Mentor. Pater Laurentius hat das II. Vatikanische Konzil als Mitarbeiter von Kardinal Augustin Bea kennen- und zutiefst schätzen gelernt. Die dort empfangenen theologischen, ökumenischen und interreligiösen Impulse haben ihn geprägt und zur Gründung und Gestaltung des Theologischen Studienjahres an der Benediktinerabtei in Jerusalem auf dem Zionsberg (heute: Hagia Maria Sion) inspiriert. Seit dem II. Vatikanum galt sein ganzes Engagement der innerchristlichen wie der monotheistischen Ökumene. Die Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille 1975 und zwei Ehrendoktorate der Katholisch-Theologischen Fakultäten von Tübingen (1977) und Münster (1989) bezeugen die herausragende Anerkennung seines mit hohem persönlichen Einsatz vorangetriebenen jüdisch-christlichen und innerchristlichen Engagements. Auch zwei Festschriften, letztere zu seinem 65. Geburtstag, dokumentieren die Beachtung, die seine Arbeit gefunden hat. Tiefe, tragfähige Wurzeln für diese Herausforderungen sind ihm zeit seines Lebens aus der benediktinischen Spiritualität zugewachsen. 1928 in Engers bei Koblenz geboren, trat Klein 1947 in die Benediktinerabtei St. Matthias in Trier ein. Von 1969-1979 leitete er als Abt-Administrator die Dormitioabtei in Jerusalem.

Pater Laurentius Klein war kein Wissenschaftler im klassischen Sinn des Wortes. Seine ganze Leidenschaft galt dem Projekt einer aufgeklärten, ökumenischen Theologie, die sich fächerübergreifend, akademisch und ökumenisch, den Herausforderungen der Zeit stellt. Diese ökumenische Theologie soll sich an den Ursprüngen des biblischen Gottesglaubens, dem Monotheismus Israels ausrichten, soll als „sinaitische Ökumene“ – wie er sie gerne nannte – die akademische Theologie, die theologischen und konfessionellen Traditionen und die Praxis der Christen neu orientieren. Das Theologische Studienjahr Jerusalem war die Verwirklichung seiner Ideale. Die heute vielfach geforderte interkulturelle Kompetenz als notwendiges Lernziel und als Befähigung zu einer zeitgemäßen Inkulturation des Evangeliums hat Laurentius Klein Jahrzehnte vorweggenommen.

Das Vermächtnis von P. Laurentius ist Auftrag und Verpflichtung. Seine Ideen und Inspirationen haben nichts von ihrer aktuellen Brisanz und Bedeutung verloren für das friedliche und versöhnungsbereite Miteinander der Religionen im Heiligen Land, für die kirchliche, gesellschaftliche und wissenschaftliche Öffentlichkeit, für das lebendige Zeugnis des einen Gottes Israels, des Gottes Jesu Christi in der einen Welt.

Klaus Scholtissek, Jerusalem

Notizen

Die diesjährige Tagung der **British Association for Jewish Studies an der Universität Southampton** (15. bis 17. Juli 2002) stand unter dem Thema *Christian-Jewish Relations*. Es sprachen u. a. *Jim Aitken* (Reading) über das Judenbild bei antiken Schriftstellern, *David Noy* (Wales/Lamperter) über Juden und Christen in der spätantiken Stadt Apamea (Phrygien), *Aleida Paolice* (Cambridge) über kulturelle Beziehungen zwischen kretischen Juden und christlichen Schriftstellern in Italien zur Zeit der Renaissance und *Georges Wilkes* (Cambridge) über das Zweite Vatikanische Konzil und die Juden. Die Geschichte des christlich-jüdischen Gesprächs in Deutschland thematisierten *Hannah-Villette Dalby* (Southampton), die über Gesprächskreise der EKD in den sechziger Jahren berichtete, und *Elias H. Füllenbach* OP (ehemals Oxford), der erste Ergebnisse seiner Arbeit über *Gertrud Luckner* und die Gründung des Freiburger Rundbriefs vorstellte. In Southampton befindet sich u. a. eine von *James Parkes* (1896-1981) zusammengetragene Bibliothek über christlich-jüdische Themen (mit inzwischen über 20 000 Büchern und 500 Manuskripten) und ein nach ihm benanntes *Centre for the Study of Jewish / non-Jewish Relations*.

Jüdisches Terroropfer schenkt einem palästinensischen Mädchen das Leben.

Am 19. Sept. 2002 fielen in Tel Aviv sechs Personen einem Selbstmordanschlag der Hamas zum Opfer. Fünf waren sofort tot. Der aus Glasgow stammende Talmudstudent *Jonathan Jesner* (19) starb einen Tag später. Die Familie gab seine Organe zur Transplantation frei. Eine seiner Nieren erhielt *Yasmin Abu Ramila*, ein siebenjähriges moslemisches Mädchen aus Silwan in Ost-Jerusalem.

Yasmin befand sich bereits seit zwei Jahren auf der Transplantationsliste des israelischen Gesundheitsministeriums. In der israelischen Tageszeitung Maariv wurde die Mutter von Yasmin mit den Worten zitiert, daß sie mit den Eltern des ermordeten Jonathan trauert und ihnen dankt für die Spende, die das Leben ihrer Tochter rettete. *Ari Jesner*, der Bruder des Opfers, sagte gegenüber der Jerusalem Post: „Die Familie ist stolz, daß Jonathan das Leben anderer erhalten konnte. Das Wichtigste ist, daß ein Teil seines Lebens einem anderen Menschen gegeben werden konnte, unabhängig von Religion und Nationalität.“

Auf Einladung der 2001 gegründeten lettischen Organisation für christlich-jüdische